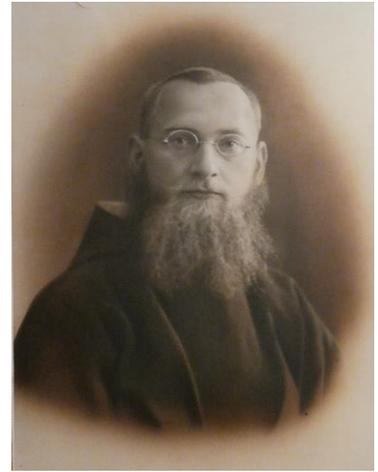


Auf den Spuren von Pater Ingbert Naab

am 28. März 2024



Anlässlich des 89. Todestages von Pater Ingbert Naab veranstaltete die Pfarrei Heiliger Petrus Dahner Felsenland am 28. März einen Rundgang auf den Spuren von Pater Ingbert Naab:

1. Station / Beginn: 16 Uhr, Kirche St. Laurentius
2. Station: Geburtshaus des Paters in der Hasenbergstr. / Stolperstein



Dort wurden Auszüge aus diesem Buch verlesen:

Über die Eltern vom Pater Ingbert

MAXIMILIAN NEUMAYR

Pater Ingbert Naab

SEHER, KAMPFER, BETER

I. JAHRE DES REIFENS

MEIN LOSTEIL IST AUF GUTES LAND GEFALLEN

(Psalm 15)

Im Schnittpunkt zwischen Vorderpfalz und Westrich, im Berg- und Burgenland des Wasgau's, in der felsigen und sagenreichen „Pfälzischen Schweiz“ liegt das Dorf D a h n. Es mochte in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an die 1500 Einwohner zählen. Das nach fränkischer Siedlungsart geschlossen gebaute Dorf besaß Finanzamt, Amtsgericht und Forstmeisterei, eine protestantische Kirche und eine jüdische Synagoge mit Judenschule. Die katholische Kirche mit dem heiligen Märtyrer Laurentius als Patron galt ehemals als reich. Alte Bücher weisen viele Geldausleihungen nach.

Hier in Dahn ward am 5. November 1885 dem Ehepaar Karolina und Friedrich Naab ein Kind geboren, das drei Tage später in der heiligen Taufe den Namen Karl (Borromäus) erhielt. Das Elternhaus lag in unmittelbarer Nähe der Kirche, nur durch eine mittelbreite Straße vom Gotteshaus getrennt. Der Beruf der Eltern ist als „Ackerer“ (Kleinbauer) eingetragen.

Die Mutter stammte aus dem benachbarten Erfweiler, das von der Dahner Geistlichkeit versehen wurde. Sie trug als Mädchen den gleichen Namen wie ihr späterer Mann, mit dem sie vom Urgroßvater her verwandt war.

Die Mutter war eine große, hagere Frau, rundköpfig und schwarz. Still, besonnen, innerlich lebte sie viel für sich. Sie gab gerne für die Armen. Die Leute im Ort sagten, man sähe sie nie streiten, weder mit Nachbarn noch mit ihrem Manne. Fleiß und Nüchternheit, Sparsamkeit und Bescheidenheit waren die Tugenden dieser zurückgezogen

lebenden Frau, vor allem aber eine tiefe Frömmigkeit. Sie konnte die längsten Gebete auswendig und betete jeden Abend ein besonderes Gebet zur göttlichen Vorsehung. Jeden Tag war sie in der heiligen Messe, selbst in der Erntezeit. Alle vier Wochen ging sie zu den heiligen Sakramenten. Ihre liturgische Bildung erwarb sie sich aus der Meßerklärung des P. Martin von Cochem, den sie emsig las. Dreißig Jahre lang gehörte sie dem Dritten Orden des heiligen Franziskus an, von dessen Geist sie vor allem eine innige Verehrung des Leidens Christi und seiner heiligen Mutter übernahm. „Heilige Mutter, drück die Wunden, die dein Sohn für mich empfunden, tief in meine Seele ein“, konnte man sie oft beten hören, wenn sie sich allein glaubte.

Gegenüber dem Manne war die Frau ganz Gehorsam. Der Vater war selbstverständlich oberste Instanz in allen Fragen des Hauses, der Familie und der Erziehung. Das Geschlecht der Naab stammt aus dem knapp zwei Stunden von Dahn entfernten Dorf Hauenstein. Die Familie hatte eine große Verwandtschaft in der Pfalz, die bis nach Frankreich und Nordamerika reichte. Nach alter Familientradition reichen die Wurzeln des Geschlechtes nach Friesland—Holland. Auch der Vater selbst war ein Mann eigenster Prägung: bedächtig, fast schüchtern, mit ausdrucksvollen mageren Zügen. Er besaß 15 Morgen Land, meist Korn, Kartoffeln, Hafer und Rüben, 2 Pferde, 4—5 Stück Vieh, einige Schweine und etwa 30 Morgen Wald, für die Verhältnisse des Dahner Landes immerhin ein schöner Besitz. Außerhalb der Erntezeit fuhr er häufig mit einem Zweipferdegespann nach dem Elsaß, nach Seebach bei Weißenburg oder nach Hinterweidenthal, um im Staatswald gesteigertes Holz zu verkaufen. Nachts 12 Uhr stand der Vater auf, um fortzufahren, und erst abends 9 Uhr kam er wieder nach Hause. Es war eine harte Arbeit. Am Sonntag aber trank der Vater auch gerne beim Nachbarn seinen Wein.

7

Stundenlang hielt er sich am Weiher auf, sah den Molchen und Ringelnattern an der Lauter zu, beobachtete den Igel und trug ihn mit einigen Schlangen nach Hause oder er nahm Vogelnester aus. In der Umgebung von Dahn gab es für einen Bub en viel zu schauen und zu erleben. Am Fuße des Hochsteins, eines gewaltigen Felsmassivs, stand die Michaelskapelle, ehrwürdig durch ihr hohes Alter, eingesponnen in die Sagen, die von ihr gehen: Von den Klausnern, die dort vor Zeiten ein beschauliches Leben führten und zu denen die Leute von weither pilgerten. Das Holzkreuz gegenüber der Kapelle hatte Karls Vater im Jahre 1896 in Lösung eines Gelübdes errichtet und anlässlich einer Bittprozession einweihen lassen. In dieser Kapelle war es, daß Mutter Naab eines Tages den Knaben unter das Kreuz stellte und sprach: „Liebe Gottesmutter, nimm hier mein Kind! Dir gebe ich es. Sorge, daß es ein gutes Kind bleibt! Mache mit ihm, wie du willst!“ Dann mußte Karl still für sich um den Segen der Gottesmutter beten.

Der kleine, weißköpfige Knabe, kräftig gebaut, mit einer schönen Stimme begabt, spielte auch gern den Priester. Eine alte Tischdecke war das Meßgewand. Auf dem Altar stand eine kleine, von den Nachbarskindern vielbewunderte Monstranz und ein Kelch, Engel aus Porzellan und einige Weihnachtskerzen. Zuschauer waren eine Reihe kleiner Gäste.

Anschließend wurde auch über den Pater selbst aus dem Buch vorgelesen:

GYMNASIALJAHRE

Eines Tages meldete sich Karl beim Kaplan des Dorfes zum Lateinunterricht. Die Erlaubnis des Vaters glaubte er nicht nötig zu haben. Mit diesem mußte der Pfarrer erst nachträglich reden. Der Vater war von dem Vorhaben seines Sohnes wenig erbaut. Er scheute die hohen Kosten des Studiums und sah im Studium beinahe ein Nichtstun. Doch die Mutter bestand darauf: „Karl darf studieren! Ich habe ihn der Gottesmutter versprochen!“ Schließlich gab er nach, nicht ohne zu drohen: „Wenn du nicht gut tust, mußt du sofort wieder heim!“ Die Lateinstunde war dem Kleinen kein Vergnügen. Lorbeeren trug er nicht nach Hause, wohl aber manch wenig schmeichelhafte Benennung, wie „liederlicher Patron“ und ähnliches. Warf ihm aber der Kaplan im Zusammenhang mit den schlechten Lateinkapiteln mangelhafte Frömmigkeit vor, weil er nicht in die Bruderschaft eintreten wollte, so ließ sich Karl doch

3. Station: Pater-Ingbert-Naab-Haus

Mit Gedenktafel:



Pater Ingbert Naab OFM Cap.

5.11.1885 geboren in Dahn
1910 in Eichstätt zum Priester geweiht.

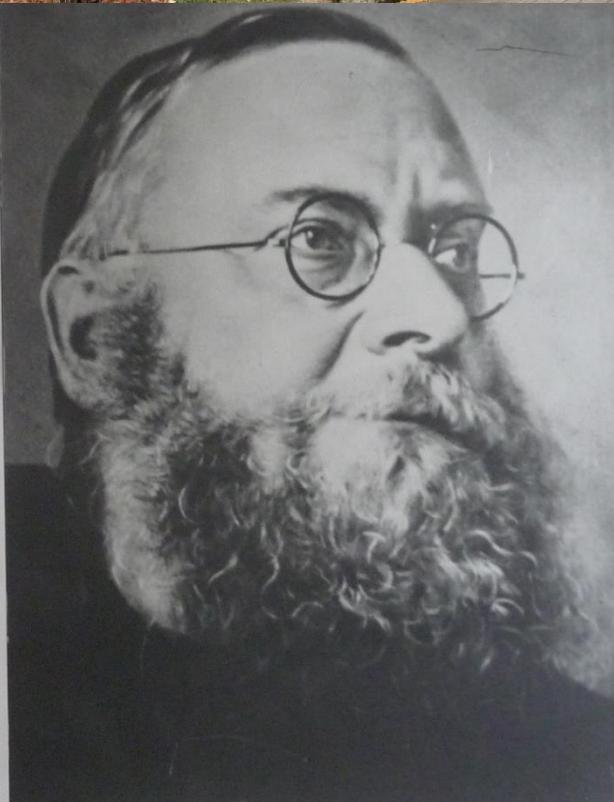
Der Kapuziner, der sich besonders der Jugendseelsorge widmete, wurde gegen Ende der Weimarer Zeit zum klaren Seher, zum eindringlichen Warner und zum gewissenhaften Verfechter katholischer Grundsätze.

Sein Kampf gegen den Nationalsozialismus erreichte den Höhepunkt mit dem offenen Brief vom 20. März 1932:
»Herr Hitler, wer hat Sie gewählt?«

1933 mußte Pater Ingbert Naab vor den nationalsozialistischen Machthabern aus Eichstätt in die Schweiz fliehen.
Er starb am 28. März 1935 in Straßburg.

1953 Überführung nach Eichstätt.

Wir haben das Pfarrheim
nach dieser Persönlichkeit aus unserer Gemeinde
benannt.



Dort ging man auf seinen Lebenslauf ein:

- Pater Ingbert Naab wurde am 5. November 1885 in Dahn geboren und auf den Namen Karl Borromäus Naab getauft.
- Im Jahr 1906 trat er in Oberbayern dem Orden der Kapuziner bei.
- Im gleichen Jahr begann er in Eichstätt das Studium der Theologie und empfing dort 1910 die Priesterweihe.
- Die Primiz-Messe feierte er am 5. Juli 1910 in Dahner St. Laurentiuskirche.
- Zwischen 1914 und 1916 wirkte er im Kapuzinerkloster St. Ingbert, welches ihm seinen Ordensnamen gab.
- Danach agierte er für seinen Orden in zahlreichen Ämtern und Funktionen in Eichstätt, Regensburg und Passau, z. B. Jugendseelsorger in Eichstätt.
- Bereits ab 1923 warnte Pater Naab vor der Rassenlehre und den Prinzipien des Nationalsozialismus, die sich nicht mit Christentum und allgemeiner Ethik vereinbaren ließen.
- Anfangs publizierte Pater Naab seine Kritik vor allem in kirchlichen Zeitschriften, bundesweit bekannt machte ihn sein offener Brief an Hitler im Jahr 1932, der bundesweit 20 Millionen Mal in rund 1000 verschiedenen Zeitschriften abgedruckt wurde.
- In diesem Brief fragte Pater Naab Hitler nach seiner Wahl und appellierte an Hitlers Gewissen.
- Ingbert Naab war der wichtigste Mitarbeiter von Dr. Fritz Gerlich (ermordet 1934 im KZ Dachau), der die Wochenzeitung „Der gerade Weg“ herausgab. Gerlich und Naab sagten dort zu einem frühen Zeitpunkt und mit erschreckender Deutlichkeit die künftige politische Entwicklung vorher.
- Ingbert Naab war klar, dass er um sein Leben fürchten musste. Seit Juni 1933 flüchtete er vor den Nationalsozialisten unter dem Pseudonym „Peregrinus“ (lat. Pilger) über die Schweiz, Tschechoslowakei und Italien ins französische Elsass (Kapuzinerkloster Königshofen bei Straßburg).
- Am 28. März 1935 verstarb er um 11.22 Uhr im Odilienkrankenhaus der Niederbronner Schwestern in Straßburg-Neudorf langem Todeskampf und Atemnot an Leberkrebs.
- 30. März 1935: Beerdigung im Kapuzinerkloster in Königshofen.
- 21. April 1953: Überführung und Bestattung im Kapuzinerkloster in Eichstätt

Besonders betont wurde, dass Pater Ingbert nicht in einem KZ landete:

Konnersreuther Kreis: Zu diesem Lebensabschnitt veröffentlichte die Schriftstellerin Luise Rinser 1954 in ihrem Buch „Die Wahrheit über Konnersreuth“ zuvor unbekannte Details: Pater Naab, der schon längere Zeit Kontakt mit der stigmatisierten Therese Neumann in Konnersreuth hatte, habe sich auf der Flucht immer in der Weise und zu der Zeit vor der Gestapo in Sicherheit gebracht, wie Therese Neumann es ihm riet. Die Geschehnisse um Therese Neumann führten Naab und Gerlich zusammen. Ebenso lernten sich in Konnersreuth Fürst Erich von Waldburg-Zeil und Gerlich (ehemaliger Chefredakteur der Neusten Münchner Nachrichten) kennen. Der Fürst finanzierte den Kauf der Zeitung „Der Illustrierte Sonntag“, aus der Gerlich innerhalb eines Jahres die Wochenzeitung „Der gerade Weg“ mit einer Auflage von 40.000 Exemplaren entwickelte. Zum Konnersreuther Kreis, dem Pater Ingbert Naab zunächst skeptisch gegenüberstand, gehörten auch Gerlichs späterer Mitarbeiter Johannes

Steiner, der den Verlag „Schnell & Steiner“ mitbegründete sowie der Adelige und Journalist Erwein von Aretin.

Auch das Primiz-Bild von Pater Ingbert wurde im gleichnamigen Haus bestaunt:



Auch Zitate wurden verlesen:

Jahr 1924:

„Wir gratulieren der kommenden Menschheit zu diesem völkischen Staat! Da war die alte Sklaverei noch eine humane Einrichtung.“

Jahr 1930:

„Jetzt hat die Masse nicht mehr mitzuarbeiten und mitzudenken. Jetzt heißt es nur mehr: Gehorchen, die Hacken zusammenklappen und strammstehen! Einer denkt! Einer befiehlt! Ja, wo sind wir denn? Haben wir wirklich unseren ganzen Verstand verloren?“

Stimmen zu Pater Ingbert Naab:

„Pater Ingbert Naab, der sich mit einem bewundernswerten Mut gegen die menschenverachtende Ideologie der Nationalsozialisten gestemmt hat, gehört zu den Großen und am Ende Vergessenen des deutschen Widerstands. Sein Werk, das in großen Teilen nichts von seiner Brisanz verloren hat, ist vielen Menschen nicht bekannt. Doch ich scheue mich nicht, Pater Ingbert Naab mit Persönlichkeiten des deutschen Widerstandes wie Dietrich Bonhoeffer, Alfred Delp, Clemens August von Galen, Martin Niemöller und den Geschwistern Scholl - aber auch einer Märtyrerin wie Edith Stein - in einem Atemzug zu nennen. Die Stadt Dahn wird alles tun, um das Vermächtnis des mutigen Kapuzinerpaters einer breiteren Öffentlichkeit zu erschließen. Angesichts der Tatsache, dass ein Gedankengut, das die Welt vor nunmehr 60 Jahren vernichtet glaubte, wieder zunehmend salonfähig wird, ist es nach unserer Meinung an der Zeit, sich an Pater Ingbert Naab zu erinnern.“

Manfred Schreiner, ehemaliger Stadtbürgermeister von Dahn, aus der Ansprache zur Ausstellungseröffnung zu Pater Ingbert Naab im Jahr 2005

Abschlussgebet:

Guter Gott, in der Zeit des Nationalsozialismus warnte Pater Naab früh vor den Gefahren durch die Nationalsozialisten, er sollte recht behalten, niemand wollte es so richtig hören, obwohl er es deutlich schrieb... In der heutigen Zeit ist die Demokratie auch wieder in Gefahr. Lass uns Menschen heute von Pater Ingbert lernen und frühzeitig alles dafür tun, dass sich die Geschehnisse nicht wiederholen... Amen.

Pater Ingbert Naab ging oft an das Feldkreuz bei der St. Michaelskapelle, um zu beten.

Seine Familie hatte dies errichtet...



Dort steht der Bibelvers

Gal 6,14

„Ich will mich in nichts anderem rühmen als in dem Kreuz unseres Herrn Jesus Christus.“

Erstellung: Harald Reisel

Quellen:

<http://pater-ingbert-naab.de/>

www.kolpingfamilie-dahn.de/2020/pater.html

Buch: Prof. Helmut Witetschek (Lehrstuhls für Politikwissenschaft an der Eichstätter Hochschule), Pater Ingbert Naab - Ein Prophet wider den Zeitgeist, Verlag: Schnell & Steiner

Buch von Pater Dr. Maximilian Neumayr: Pater Ingbert Naab – Seher, Kämpfer, Beter. Verlag: Schnell & Steiner